

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

9 (11.1.1934)



# Die Arbeitsmarktlage im Dezember

Rund 4 Millionen Arbeitslose

Berlin, 10. Jan. Der Arbeitsmarkt stand — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet — im Dezember unter dem Einfluß des außergewöhnlichen Kälteeinbruchs in der ersten Hälfte des Monats, der sich — Tiefenwirkung des Frostes — in der ganzen Berichtszeit hemmend bemerkbar machte. Die Aufgabenstellungen mußten daher in erheblichem Umfange eingestellt werden und eine starke Belastung des Arbeitsmarktes blieb unvermeidbar. 343 000 bisher beschäftigte Arbeitnehmer wurden wieder in die Betreuung der Arbeitsämter übernommen. In den vorhergehenden Jahren waren die Steigerungen im Dezember erheblich höher (1930 plus 685 000, 1931 plus 605 000, 1932 plus 418 000). In Anbetracht des Umstandes, daß gegenüber dem November 1932 rund eine Million Arbeitslose mehr in den Außenberufen Arbeit gefunden hat und dadurch eine höhere Gefährdung des Arbeitsmarktes bestand, ist die Zunahme in diesem Jahre gering.

Von dem Gesamtumfang sind rund 300 000 Angehörige der Außenberufe. Da aber gerade in den Außenberufen auch für die Folgezeit durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Arbeitsmöglichkeiten in außerordentlich hohem Umfange zur Verfügung stehen, so wird es im wesentlichen von der Witterung abhängen, wann die entlassenen Arbeitsträfte wieder zur Einstellung kommen.

In den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken ist je nach der wirtschaftlichen Eigentümlichkeit und der Abhängigkeit von winterlichen Einflüssen die augenblickliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes verschieden. Sie ist am härtesten in den Bezirken in Erscheinung getreten, in denen die Außenberufe überwiegen. Die industriellen Bezirke sind dagegen von dieser Entwicklung weniger betroffen. So kann z. B. in Brandenburg, Westfalen, Rheinland, Hessen, in den mehr konjunkturreisenden Bezirken, in denen eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit festzustellen ist, ein Zeichen für die fast saisonmäßige Einwirkung auf dem Arbeitsmarkt.

Bei den Arbeitsämtern wurden Ende Dezember rund 4 058 000 gegen 3 715 000 Arbeitslose Ende November gezählt. Der Zugang entfiel in erster Linie auf die Arbeitslosenversicherung (Stand rund 554 000) und Arbeitsfürsorge (Stand rund 1 175 000). Durch die Reichsanstalt wurden somit insgesamt rund 1 729 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut neben 1 410 000 anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen. Die Zahl der von der Reichsanstalt geförderten Hilfsarbeiter ist infolge des Frostes um 123 000 auf 278 000 gefallen.

## 29 000 jugendliche bayerische Erwerbslose auf dem Lande untergebracht

München, 10. Jan. Der bayerische Ministerpräsident hat sich in einem Arbeitsbeschaffungsprogramm zum Ziele gesetzt, die jugendlichen Erwerbslosen bayerischer Herkunft aus den Städten auf das Land zurückzuführen und sie in bäuerlichen Betrieben anzustellen. Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm des Ministerpräsidenten kann als vorläufig abgeschlossen betrachtet werden. Zusammen mit den durch die gleichlaufenden Maßnahmen des Reiches erschlossenen Arbeitsplätzen konnten rund 26 000 Landarbeiterstellen mit jugendlichen Erwerbslosen besetzt werden. Für die 3000 weitere jugendliche ledige Erwerbslose waren Arbeitsplätze bereitgestellt, doch haben diese die Rückkehr auf das Land abgelehnt und lieber auf die öffentliche Unterstützung verzichtet. Ihr Unterkommen ist offenbar auf andere Weise sichergestellt. Insgesamt konnten also 29 000 erwerbslose Jugendliche in Bayern von der Landhilfe erfasst werden.

## Das französisch-sowjetrussische Handelsabkommen

Paris, 10. Jan. Das französisch-sowjetrussische Handelsabkommen, das am Mittwoch nachmittags im Handelsministerium paraphiert worden ist, stellt ein Provisorium dar. Die französische Regierung gewährt mit diesem Abkommen allen russischen Erzeugnissen, die keine Konturrenz für französische Erzeugnisse darstellen, Zollbehandlung nach dem Most-freistat. Wenn die Gefahr der Konturrenz auftritt, soll sie durch die Anwendung von Kontingenten behoben werden. Die Sowjetunion verpflichtet sich, im Laufe eines Jahres Aufträge in Höhe von 250 Millionen Francs an Frankreich zu vergeben. Frankreich hat sich bereitgefunden, der Sowjetunion Kredite zu gewähren hinsichtlich der Diskontierung der sich aus den Aufträgen ergebenden Wechsel. Die französische Regierung gewährt der Sowjetunion ferner das Recht, eine offizielle Handelsvertretung in Paris zu unterhalten. Die französische Regierung wird einen Handelsattaché für Moskau ernennen. Das Abkommen enthält ferner eine Reihe von Klauseln über die Schifffahrt. Die Frage der Schulden ist im Abkommen nicht berührt.



Koman von Helma von Helleermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Da kam mir plötzlich eine Idee. Ich legte einen alten Brief in einen Umschlag, schrieb „Geheimformel“ darauf, versiegelte ihn und legte ihn unter mein Kopfkissen. Ich war fest entschlossen, wachzubleiben, um einen eventuellen Besuch gebührend empfangen zu können. Doch überfiel mich gegen Mitternacht plötzlich eine derartige bleierne Müdigkeit, daß ich wie ein Sack in Schlaf versank. Als ich sehr spät und mit schmerzlichen Kopfschmerzen erwachte, fehlte der Brief unter meinem Kopfkissen, während sich sonst alles im Zimmer in tadelloser Ordnung befand. Hoffentlich hat der Briefinhalt Freude bereitet!

„Und jetzt?“ fragte Georg von Vandro nach kurzer Pause.

„Ja — jetzt scheinen die lieben Freunde zu wissen, daß der eine Teil der Geheimformel sich in Deutschland befindet!“ lächelte der andere, dem Rauch seiner Zigarette nachblickend. Er lächelte dann Vandro an: „Die Herren Franzosen sind außerordentlich geschäftstüchtig, das muß man ihnen lassen. Kommen selbst in harmlosester Absicht — und bringen sich gleich einen Kundenhaufen mit.“ Die breiten Schultern reckten sich, als Steinherr sich aufrichtete: „Aber wir wollen unhöflich sein und ihre Neugier nicht befriedigen, daher liegt das Rezept des Wundergebräus in drei verschiedenen Ländern in drei verschiedenen Tresors. Nur richtig zusammengepackt, ergibt sich das richtige Resultat.“

Und diese letzte Formel nun befand sich für eine einzige Nacht hier. Heute früh wurde auch sie in sicheren Gewahrsam gegeben. Das wissen die Freunde meiner Tätigkeit aber nicht. Ich lasse Wert und Geschäftsräume noch Tag und Nacht bewachen. Wollen mal sehen, ob sie

## Das kommende Reichspartakassenrecht

Eröffnungssitzung in der Akademie für deutsches Recht

Berlin, 10. Jan. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kleiner fand am 9. Januar in Anwesenheit des Reichsjustizministers Dr. Gurtner die Eröffnungssitzung des Reichsausschusses für Spartakassenfragen innerhalb der Akademie für deutsches Recht statt. Präsident Dr. Kleiner vom Deutschen Spartakassen- und Giroverband gab einen Überblick über die wichtigsten Etappen der Spartakassenleggebung der letzten Jahre und betonte, daß ein einheitliches Reichspartakassenrecht geschaffen werden müsse. Mit diesem Reichsrecht solle ein Schlusstrich unter die bisherige Gesetzgebung für das Spartakassenwesen gezogen werden. Notwendig müsse der bisherigen Entwicklung des Spartakassenrechts hierbei Rechnung getragen werden. Das neue Reichspartakassenrecht müsse ein Rahmengesetz darstellen, in das Sonderbestimmungen für die einzelnen Länder und Provinzen eingearbeitet werden könnten. Es sei im übrigen zu erwägen, ob nicht auch die Revisionstrage einer reichsrechtlichen Regelung bedürfe. Ausdrücklich wies der Vortragende darauf hin, daß der Unterausschuß sich nur eine rechtspolitische Aufgabe gestellt hat. Es ist also keineswegs an irgend eine Erweiterung des Geschäftsbereichs der Spartakassen durch die Tätigkeit dieses Ausschusses gedacht. Das neue Gesetz solle ein Teil des neuen nationalsozialistischen Wirtschaftsrechts im Sinne der Reichsregierung sein.

## Die Deutsche Reichsbahn im November 1933

DNB, Berlin, 10. Jan. Der Güterverkehr der Reichsbahn nahm im November 1933 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, gemessen an der Zahl der arbeitstäglich durchschnittlich gestellten Wagen, um 7,6 v. H. zu. Gegenüber dem Vormonat betrug die Zunahme 3,5 v. H. Im Spiegel des Eisenbahnverkehrs betrachtet, zeigte die Wirtschaftslage somit ein günstiges Bild. Im Personenverkehr ist der November stets einer der schwächsten Monate im Jahre. Auch im November 1933 ging der Reiseverkehr gegenüber dem Vormonat weiter zurück. Dagegen zeigte der Berufsverkehr eine leichte Aufwärtsbewegung. Eine Belegung brachte eine Anzahl von Veranstaltungen, von denen der Gedenktag der nationalen Revolution in München 127, der Reichshandelsstag in Braunschweig 107, das Kriegspostertreffen in Breslau 74 und das NSD-Treffen in Westfalen-Süd in Dortmund 72 Sonderzüge erforderten. Die Betriebseinnahmen stellten sich auf 259,53 (258,28) Mill. RM. Sie waren somit um 27,5 Mill. RM. höher als im November 1932. Die Ausgaben erreichten insgesamt 301,06 (298,64) Mill. RM., wobei der November mit einer Mehrausgabe von 41,5 Mill. RM. (im Vormonat 40,5 Mill. RM.) abschließt. Der Personalstand betrug am Ende des Berichtsmontats 619 461 (620 731) Köpfe. Der Rinderoverbrauch ist in der Hauptsache auf den geringeren Bedarf an Urlaubsetretern und auf verzögertes freiwilliges Ausscheiden von Arbeitern zurückzuführen.

## Die Denkschrift der Saarkommission ein Tendenzwerk

DNB, Berlin, 10. Jan. Gegenüber den Kommentaren, die die Denkschrift der Regierungskommission des Saargebietes von französischer, sozialistischer und jüdischer Seite in die Welt begleitet haben, ist festzustellen, daß diese Schrift, mit der sich die Saarbevölkerung durch den Versailler Vertrag aufgenötigt sah, die Gesamtheit der deutschen Volksvertreter der Saar in Genf gegen sie vorgebracht haben, ein reines Tendenzwerk ist. Seine wahren Urheber sind ein paar in Deutschland strafrechtlich verfolgte Emigranten. Sehr bezeichnend ist die „Kügel“, die die Denkschrift den beiden Führern der beiden deutschen Parteien, Brüning und Pappe, erteilt, weil sie den Protest der Deutschen Front selbstverständlich mit unterzeichnet haben; sie haben damit die Hoffnung der anderen auf die deutsche Zwietscherei betrogen! Auch die Methode, Nationalsozialisten und Kommunisten als „die beiden extremen Parteien“ in einen Topf zu werfen, ist gut Weimarer Rezept! Schon damit veraten sich die eigentlichen Verfasser, der frühere heftige Oberregierungsrat und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich Kugel, der wegen schwerer Vergehen lebenslanglich verurteilt wird. Er ist heute der Vertrauensmann des in Saarbrücken tätigen Elssässer Juden Heimburger. Das „Material“ kommt zum größten Teil von einer Hausuchung, die ein anderer Emigrant, der früher im Polizeipräsidium Essen als Kriminalassistent beschäftigte Gustav Lehner, als Polizeikommissar der Saargebietes am 16. Dezember 1933 in Neunkirchen bei den verhafteten Nazis vornahm.

## Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

darauf hereinfallen und die Kostbarkeit wieder hier vermissen.“

„Wer bürgt für die Unbeflecktheit der Wächter?“ fragte Georg von Vandro.

„Ihre Zahl“, erwiderte Steinherr lakonisch, auf die Klingel auf seinem Schreibtisch drückend. „Einer paßt auf den anderen auf, denn es sind hohe Belohnungen für Entdeckung und Meldung jeder kleinsten Unregelmäßigkeit ausgesetzt worden, und bekanntlich gönnt man die sich selber in erster Linie. Die Post!“ Zu dem an der Tür erscheinenden Boten gewandt: „In zehn Minuten soll Herr Siegel vom Diktat kommen! — Um zwölf Uhr müssen wir wieder hinein fahren; Aufsichtsratsitzung in der Deutschen Bank.“

„Sehr wohl, Herr Steinherr.“

Georg von Vandro sprang auf, stand rant und schlang vor dem großen Mann im Sessel, der ihm freundschaftlich zuzunickend die Hand bot.

Welch festen Handdruck der kleine Blondling hatte; an dem war nichts Schlappes und Halbes. Einen Augenblick lang sah Steinherr ihm nach, dann kam die eingelaufene Post, der Sekretär — die Arbeit begann.

Müde, durchgefroren, langte Georg von Vandro abends gegen neun Uhr im Gartenhäuschen an. Aber sein Gesicht hellte sich auf, als Wera ihm entgegenlief und die Arme um seinen Hals schlang. Fest drückte er sie an sich, küßte ihr Haar, ihre Wangen, die sich endlich ein wenig zu runden begonnen, den Mund, der sich willig seiner Zärtlichkeit darbot.

„Ach, das tut wohl!“ Er stellte sich mit dem Rücken gegen den alten großen Kachelofen, dem stetige Wärme entströmte; und rieb seine Schultern nach Kinderart dagegen. „Und wie behaglich und reizend alles aussieht, Weralein. Es lohnt sich, fortzumüssen, um so empfangen zu werden!“

„Es war ein anstrengender Tag für dich, Lieber — und ein einsamer für mich, fügte ihr Herz stumm hinzu; aber das durfte Georg nicht wissen. Besorgt betrachtete sie die blauen, abgepannten Flügel des Gattens; aber sogleich spannten die sich zu einem Lächeln.“

## Das Luder-Schiff „Mopelia“ heimgekehrt

Bremerhaven, 10. Jan. Die Bark „Mopelia“, die frühere „Vaterland“ des Grafen Ludner, wurde im neuen Hafen feierlich eingeholt. In 26 Tagen hat der Segler die Reise Neuport-Bremerhaven gemacht. In Rekordzeit jagte ihn der Sturm durch den Kanal, so daß er in Bremerhaven rund anderthalb Tage früher als erwartet eintreffen konnte. Graf Ludner hatte sich zusammen mit dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Niedersachsen, Darius-Hannover, und dem Kreisleiter der NSD, Kemmers-Bremerhaven, die die Vorbereitungen für die feierliche Einholung der „Mopelia“ geleitet haben, an Bord begeben. Die Grafen Ludner, die von Juni 1929 bis November 1933 in Amerika gewelt und in dieser Zeit teils mit ihrem Gatten, teils allein 411 amerikanische Städte besucht hatte, gab eine Schilderung von der Werbearbeit, die sie drüben für Deutschland geleistet hatten. Der Empfang war der Anziehungspunkt für Tausende, die sich in der Strandhalle einfinden, um den Ludnerschen Viermast-Schoner zu begrüßen. Das ganze Hafengelände wies reichen Flaggeneschmuck auf. Nachdem zwei Schlepper den Segler langsam an den Pier buziert hatten, traten Graf Ludner, Kapitän und Besatzung an die Reling und Oberbürgermeister Lorenzen begrüßte die Besatzung mit herzlichen Worten. Graf Ludner dankte sichtlich gerührt für den Empfang und richtete wieder Worte des Dankes an Kapitän Lauterbach und seine Besatzung, die die „Mopelia“ so sicher durch die Atlantikstürme geführt hätten. Ein Angehöriger der „Mopelia“-Besatzung gab in kurzer Ansprache seiner Freude über den warmen Empfang in der Heimat Ausdruck.

## Der Mörder des Polizeimeisters Berse hingerichtet

Hamburg, 10. Jan. Der Mörder des Polizeimeisters Berse, Rudolf Ernst Lindau, der durch Urteil des hanseatischen Sondergerichts vom 30. September 1933 zum Tode verurteilt worden war, ist am Mittwoch morgen durch Enthauptung hingerichtet worden. Lindau hatte am 27. August 1931 dem auf dem Wege zum Dienst befindlichen Polizeimeister Berse in der Nähe des Hammerparks aufgelauert und ihn hinterlistig niedergeschossen, um ihn seiner Waffe zu berauben.

## Zur Hinrichtung von der Lubbe

Berlin, 10. Jan. Zur Hinrichtung des Reichstagsbrandstifters von der Lubbe erfahren wir von zuständiger Stelle der NSDAP, daß an sich der wegen Hochverrats in Lateinisch mit vorläufiger Brandstiftung verurteilte von der Lubbe den Tod durch den Strang verdient hätte. Bei den maßgebenden Stellen der Partei steht man jedoch auf dem Standpunkt, daß diese besonders schimpfliche Straftat gemeinen Verbrechens, insbesondere Landes- und Volksverrats, vorbehalten ist. Bei von der Lubbe handelt es sich trotz seiner gemeinen Tat immerhin um Ueberzeugungstäterschaft. Selbstverständlich ist, daß es sich bei der Auswahl der Todesart um feinerlei Strafmilderung gehandelt hat.

Der Reichsgerichtsdienst des DNVB, erzählt zu der bereits gemeldeten Hinrichtung des 25jährigen Mäurers Marinus von der Lubbe noch nachstehende Einzelheiten:

Dem Delinquenten wurde die Mitteilung von der bevorstehenden Enthauptung am Dienstag nachmittag durch den obersten Anklagevertreter, Oberstaatsanwalt Dr. Werner, in der Gefängniszelle gemacht, von der Lubbe nahm die Mitteilung unbewegt entgegen und lehnte auf Befragen geistlichen Zuspruch ab. Auch machte er keinen Gebrauch von dem Anbieten, Briefe an seine Angehörigen zu schreiben, und äußerte keinen weiteren Wunsch. Die Vollstreckung des Urteils wurde am Mittwoch morgen um 7.30 Uhr im umschlossenen Lichtofen des Landgerichts in der Hartort-Straße in Leipzig in Anwesenheit des Oberstaatsanwalts Dr. Werner und des Sachbearbeiters Landgerichtsdirektors Parzissus vollzogen. Vom Reichsgericht war Senatspräsident Dr. Bünge er sowie drei weitere Mitglieder des ersten und vierten Strafsenats anwesend. Ferner wohnten zwölf vom Rat der Stadt Leipzig abgeordnete Gemeindeglieder der Hinrichtung bei, sowie der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwältin Seuffert, der holländische Dolmetscher Mager-Collings, Kreishauptmann Döndre, der Gefängnisgeistliche und zwei Gerichtsärzte. Pressevertreter waren nicht anwesend. Oberstaatsanwalt Dr. Werner verlas den Urteilsentwurf und gab dann die Entscheidung des Reichspräsidenten bekannt, wonach er sich dafür entschieden habe, von keinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen. Darauf übergab der Anklagevertreter von der Lubbe dem Richter Engelhardt-Schmidlin durch Zellbeil vollzogen und verteilte ohne jeden Zwischenfall. Nach vollzogener Hinrichtung stellte der Gerichtsarzt den Tod fest.

„Müde bin ich wohl, Schatz, aber sonst wohlhau. Ich steure mich auf den schönen Abend mit dir!“

Sie gab sich ansehnend damit zufrieden, blies ihm einen Kuß zu. „Es gibt Liebe und Kottraut!“ Als dann verschwand sie in die Küche. Aber trotzdem das Essen diesmal vorzüglich zubereitet war, vermochte Vandro nur wenig davon zu genießen. Erst als er auf Weras Nötigen einen heißen Grog gebraut und, das dampfende Glas vor sich, mit seiner jungen Frau in der Sofoade saß, schwand endlich das Kältegefühl auf Brust und Rücken, das er den ganzen Tag gespürt.

Ganz in die wunschlose Stille des Beisammensitzens versunken waren die beiden Menschen, die das Schicksal so selbstsam zusammengeführt, und genossen aus tiefstem Herzen ihr Glück, als ahnten sie, daß seine Dauer nur kurz...

## Vierundzwanzigstes Kapitel

„Sie wollen die Güte haben, mitzukommen zur Verlesung der Herren? Wie liebenswertig von Ihnen, Frau Jenny. — Aber gewiß — vielen Dank!“

„Aber nur, wenn es Ihnen wirklich recht ist!“ vernahm er die Stimme der Valoreen im Hörer. „Ich merkte gestern, daß Sie das Französisch etwas mangelhaft sprechen, und da dachte ich, es sei Ihnen vielleicht lieb, eine befreundete Seele zur Seite zu haben.“

Das spottende Lächeln um des Mannes Mund vertiefte sich. „Und da will Frau Jenny den rettenden Engel spielen. Famos! Ich bin Ihnen wirklich zu außerordentlich dankbar verpflichtet!“

Schwer war es, den Sohn aus seiner Stimme zu halten. „Ich werde etwas früher kommen, um bei der Ankunft der Herren zur Stelle zu sein!“ versprach die Frau. Legte den Hörer langsam und sorgsam auf den Apparat zurück und wandte sich dem Manne zu, der die Hände hinter dem Kopf verschränkt, auf der Chätelionque lag und ihre Bewegungen in lauter Behaglichkeit verfolgte.

„Er erlaubt es?“

Georg von Vandro